

UND SONST SO?

Jenseits von Corona – was Europa bewegt



UNBEQUEMES DEUTSCHLAND – EIN KOMPLIMENT?

Den Deutschen wird vieles nachgesagt: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Fleiß. Unbequem zu sein, gehört eigentlich nicht dazu. Doch im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat Deutschland in den vergangenen zwei Jahren genau das getan: unbequeme Themen angesprochen, unbequeme Fragen gestellt und Lösungen gesucht, die nicht allen passten.

MEHR HUMANITÄT!

„Gut, dass wir sie los sind!“ So meinte der chinesische UN-Diplomat Yao Shaojan zum Abschluss der nichtständigen Mitgliedschaft Deutschlands. Zum sechsten Mal war Deutschland 2019 als nichtständiges Mitglied für zwei Jahre in den UN Sicherheitsrat gewählt worden. Für jeweils einen Monat hatte Berlin während dieser Zeit zweimal den Vorsitz inne – und dabei in manch verfahrenerer Frage nicht locker gelassen. In mehr als 100 Resolutionen hat die Bundesregierung zwar, wie Außenminister Maas offen einräumt, längst nicht alles erreicht, was sie sich vorgenommen hatte. Doch habe man für die humanitäre Lage der Menschen in Syrien oder Sudan wichtige Entscheidungen herbeigeführt sowie das Thema Rüstungskontrolle immerhin wieder auf die UN-Agenda gebracht. Und geradezu revolutionär nimmt sich die deutsche Bilanz mit Blick auf die Sitzungsroutinen des Sicherheitsrates aus.

MEHR LICHT!

Zur ersten Sitzung im Vorsitz brachte der deutsche UN-Botschafter Heusgen eine überdimensionierte Sanduhr mit – eine sinnfällige Erinnerung an die allzu oft nicht eingehaltene 5-minütige Redezeit. Und auch die schweren Vorhänge, die seit einem gescheiterten Bazooka-Angriff auf Che Guevara in den 1960ern stets geschlossen waren, ließ Heusgen abhängen, um mehr Licht in den Sitzungssaal zu lassen. Weniger Eitelkeit, mehr Effizienz, mehr Transparenz – auch nichtständige Mitglieder können die allfällige Reform der UN also voranbringen. Alles, was es dazu braucht, ist: den Mut zur Unbequemlichkeit.

8. JANUAR 2021

©EUROPÄISCHE AKADEMIE BERLIN, CC BY-NC-ND